

töchterchen ihre „selbstgefertigten Weihnachtsarbeiten“ herstellen, das war stadtbekannt; wie natürlich wäre es da gewesen, die Einsame auch einmal mit irgend einer hübschen oder nützlichen Spende zu erfreuen!

Das bleiche Antlitz übergoß ein feines Rot: „Splitter und Balken!“ — Wem spendete denn sie selbst aus wahren Herzensbedürfnis und um wirklich zu erfreuen, eine liebevoll gewählte Weihnachtsgabe? Die übliche Reihe kostbarer Pflicht- oder Gewohnheitsgeschenke, ja, — aber Herz-erfreuendes war nicht dabei, weder für sie selbst noch für andere!

„Ich kann mir ja selbst eine Weihnachtsfreude machen . . .“ Mit den Worten des zufriedenen Sticksdorchens sagte sie es vor sich hin, in tiefen Gedanken. An dem Klang aber wachte sie plötzlich auf, ein seltenfreudiger Glanz trat in ihre ernsten Augen. Jawohl, sie konnte und sie wollte es, gleich morgen! Zum erstenmale in ihrem Leben empfand sie etwas von dem unwiderstehlichen Zauber des Weihnachtsgeheimnisses, das sich so lieblich auch in erstarrte Herzen einzuschmeicheln weiß. „Nützlich muß es sein und lustig zugleich,“ murmelte sie, „für große Kinder soll das Weihnachtsgeheimnis immer ein Doppelgesicht haben.“

Das war nun ein Denken und Grübeln, Feststellen und Verwerfen den ganzen Abend und selbst einen Teil der Nacht hindurch; als aber der Morgen graute, da war der Plan auch fertig entworfen und ausgedacht in allen seinen Teilen. Er half das Frühstück würgen, durchleuchtete das graue Nebelwetter und warf seinen lichten Glanz sogar auf die gleichgültig aufgestapelten Pakete für all die anderen, die Jahr für Jahr reiche Gaben aus Frau Mengfelds Hand entgegenzunehmen gewohnt waren.